

seite hatte sich jetzt auch eine gleichmässige Färbung herausgebildet; die einzelnen Streifen waren verschwunden und dafür ein bräunlichfahlgrauer Farbenton zur Geltung gelangt, welcher nach und nach, und zwar durch Verfärbung, nicht durch Mauser, in Blau oder Graublau übergang. Je weiter diese Verfärbung vorschritt, um so deutlicher wurde das Blau, so dass man alle Uebergänge vom Fahlgrau durch Schmutzig- oder Graulichviolett bis zum Graublau beobachten konnte. Die Umfärbung des Schnabels und der Füsse hielt damit gleichen Schritt. Erst Mitte Octobers hatten Schnabel, Platte und Füsse eine Röthe erlangt, welche der bei alten Vögeln auf gedachten Theilen vorhandenen fast gleich war. Der Rücken und die Oberseite überhaupt unterschied die jungen Vögel kaum noch von ihren Eltern; die Kehle war eben so lebhaft blau, wie bei diesen; an der Brust dagegen blieb der grauliche Ton immer noch sichtbar, und auf dem Bauche war die dunkle Färbung der Alten noch nicht vorhanden. Dieses letztere Kleid darf als das eigentliche Jugendkleid der Vögel betrachtet werden; unsere Jungen trugen es bis Anfang Decembers. Um diese Zeit begann die Mauser, welche gegenwärtig (Ende Decembers) noch fortwährt und den Uebergang von dem Jugendkleide in das vollständige Alterskleid bewirkt.

Bemerken will ich noch, dass ein ausführlicheres Lebensbild der Purpurhühner, insbesondere eine eingehende Schilderung des Betragens der Eltern und Küchlein während der frühesten Jugendzeit der letzteren, nebst einer vorzüglichen, unter meiner Aufsicht gezeichneten Abbildung in der „Gartenlaube“ erscheinen wird, worauf ich namentlich diejenigen Herren aufmerksam mache welche, eine volksthümliche Darstellung naturwissenschaftlicher Aufgaben für unwürdig des Naturforschers und der Wissenschaft selbst zu halten geneigt sind.

---

## Monographische Beiträge.

### I.

*Gennaja* und *Falco* Kaup.

Von

**E. F. von Homeyer.**

In vielen Gruppen der Vögel, und namentlich der europäischen hat man seit den letzten 25 Jahren eine solche Menge von Namen angehäuft, dass es immer schwieriger wird, eine übersichtliche Ord-

nung herzustellen. Sehr viel hat dazu beigetragen, dass man nicht verschmähte, alte Falkenbücher hervorzusuchen und, auf solche unwissenschaftliche Autorität gestützt, Namen zu verdrängen oder, was noch schlimmer war, zu verwechseln. Seit Jahren habe ich dagegen protestirt, aber das Unwesen dauert in Deutschland noch fort, und es wäre nicht abzusehen, wohin es schliesslich führen müsste, wenn nicht die Engländer mit ihrem praktischen Sinne allgemein damit vorgegangen wären, alle Namen zu verwerfen, welche älter sind als die Zwölfte Ausgabe des Linné'schen Natursystems. Somit bildet das Jahr 1766 die Grenzscheide unserer wissenschaftlichen Namengebung, und damit ist des unwissenschaftlichen Plunders schon ein hübsches Häuflein beseitigt. Hiermit ist es jedoch nicht genug, und man darf neue Namen nur aufnehmen, wenn sie die Art unzweifelhaft sicher bezeichnen. Anders ist es schon, wenn allgemein eingeführte Namen, die von den Autoren sicher auf eine bestimmte Art gedeutet sind, auch schliesslich einen etwas zweifelhaften Ursprung haben, wie es mit manchen Linné'schen Namen der Fall ist. Innerhalb dieser Grenzen muss dann die Priorität entscheiden, wenn dieselbe nicht geeignet ist, neue Missverständnisse hervorzurufen. Diese Gesichtspunkte der Namengebung erneuet festzustellen, schien mir nöthig, um a priori die Gründe darzulegen, welche mich geleitet haben. Dabei kann ich nicht unterlassen zu erwähnen, wie durch die Zertheilung vieler Genera in ganz kleine Gruppen, die unter Umständen allerdings die Uebersicht erleichtern, häufig aber nicht allein ganz unnöthig, sondern sogar entschieden zu verwerfen sind, die alten Linné'schen Namen fast ganz verdrängt wurden. Man ist nun, um den ersten Autoren ihr Recht nicht zu verkürzen, darauf verfallen, auch diese neue Namengebung unter die alte Autorität zu stellen. Geschieht dies, wie so häufig ohne alle nähere Bezeichnung, so gehört eine nicht unbedeutende Kenntniss der Literatur dazu, um sich nur zu recht zu finden, da diese Citate den grossen Uebelstand haben, dass sie alle un wahr sind, da sie nirgends in der angegebenen Weise bei dem citirten Autor vorkommen. Diese Methode ist daher entschieden zu verwerfen und der Autor des Gattungs- mit dem bezüglichen Artnamen ist unzweifelhaft zu citiren, doch in einer Weise, dass dem ersten Autor, so weit dies möglich ist, sein Recht wiederfährt. Dies kann nun auf verschiedene Weise geschehen, z. B. nach der Methode von Bonaparte im *Conspectus* oder, dass der Name des Autors — des ersten Namengebers — in Parenthese hinter den

Namen kommt und dann gleich mit genauer Bezeichnung zu Anfang der Synonymen noch einmal folgt. Beide Methoden haben ihre Vortheile, doch scheint die letztere vorzuziehen.

A. Habicht-Raubfalke. — *Gennaja* Kaup. 1845.

Die Mittelzehe ohne Nagel ist kürzer als die Fusswurzel; der Schwanz länger als der Oberflügel.

Bewohner der warmen und der gemässigt warmen Gegenden der alten Welt. \*)

1. *Falco tanypterus* Licht. M. B.

a.

*Falco tanypterus* Schleg., Abh. p. 3. Taf. 12. und 13.

*F. tanypterus* Bp., Consp. I. p. 25.

*F. tanypterus* Kaup, Isis 1847. p. 71.

*F. tanypterus* Sclat., Proc. 1864. p. 107.

*F. tanypterus* Finsch et Hartl., v. d. Decken p. 67.

*F. tanypterus* Heuglin, Ibis 1859. p. 339.

*F. tanypterus, cervicalis, biarmicus* C. L. Brehm, Naumannia 1856. p. 330.

*F. tanypterus, cervicalis, biarmicus* A. Brehm, Naum. 1856. p. 222—229.

Blasius, Naum. 1857. p. 256.

*F. barbarus* L., S. N. ?

*F. barbarus* Gm., S. N. p. 272?

*F. barbarus* Bp., C. I. p. 24. partim.

*F. barbaricus* Brisson?

*F. lanarius nubicus* Schlg., M. P. B. Falc. p. 15.

*F. lanarius* Cochran, Ibis 1864. p. 183.

*F. lanarius* v. Heuglin, N.-O.-Afrika p. 23.

*F. lanarius* Lindermayer, V. Griech. 1860. p. 16.

*F. lanarius* v. Pelzeln, Geyer und Falken II. p. 20.

*F. biarmicus* Rüppell (nec Temm.), Neue Wirbelthiere, p. 44. 1835.

*F. biarmicus* = *F. cervicalis* Taylor, Aegypten, Ibis 1859. p. 44.

*F. biarmicus* (Brehm) Adams, Cab. Journ. 1864. p. 385.

*F. cervicalis* Heuglin, Uebs. No. 44.

*F. cervicalis* Hgl., Cab. Journ. 1862.

*F. cervicalis* Antinori, Cat. p. 14.

Hartmann, Cab. Journ. 1860. p. 422 und 1863. p. 235.

König-Warthaussen, Ibis 1860. p. 422.

Sclater, Procid. 1864. p. 107.

*F. Osiris* Pr. v. Würt., (teste Heuglin).

\*) Der *Falco lanarius* Pallas mit seinem Verwandten *F. mexicanus* steht dem grossen Edelfalken näher, bildet aber wohl besser eine eigene Gruppe.

b.

*Falco Feldeggii* Schlegel, Abh. T. 10 und 11.

— — Susemihl, Taf. 8.

— — Fritsch, Vög. E. Taf. V. fig. 1. et 2.

*F. alphanet* Schlegel, Trait. Fauc.*F. barbarus* Bp., Consp. I. 24. No. 16. partim.*F. lanarius graecus* Schlgl.*F. peregrinoides* Fritsch, V. E. p. 6. II. 2.

— — v. d. Mühle, V. G. p. 13.

*F. babylonicus* Howard Irby, Ibis 1861. p. 218. Pl. 7.*F. lanarius* v. Heuglin, N. O. Afrika p. 26.

Fritsch, Cab. Journ. 1855. p. 267.

*F. lanarius* Bp., Consp. p. 24. No. 15.*F. peregrinoides* Gray, }  
*F. peregrinator* Horsf. } Blyth., Ibis 1863. p. 8.,

gehören ebenfalls zu einer dieser Gruppen.

Schlegel hat sich veranlasst gesehen, aus alten Falkenbüchern diesem Falken den Namen *Falco lanarius nubicus* und *F. l. graecus* zu geben, und wunderbarer Weise ist diese Namengebung von vielen Autoren, darunter auch von Heuglin angenommen. Einmal kann ein altes Falkenbuch nimmer eine wissenschaftliche Autorität sein und daher auch keinen Anspruch auf Priorität begründen, andern Theils aber war ein anderer Falke bereits unter diesem Namen allgemein eingeführt, wenn auch von Linné zweifelhaft, doch von Pallas unverkennbar. Wollte Schlegel nun den von ihm selbst gegebenen Namen *Falco Feldeggii* abändern, so musste er ausserhalb der Falkenbücher und — wie oben dargethan — nach Einführung des Linné'schen Systems, den ältesten bekannten Namen wählen. So lange nun die hier vereinigten Arten getrennt betrachtet wurden, musste *Falco Feldeggii* erhalten bleiben für die dalmatinische, respective griechische Form, während die nordafrikanische den ältesten Namen erhalten musste, und dieser war *Falco tanypterus* Licht. Man könnte hier einwenden, dass dieser Name nur ein Museumsname sei; allein dies ist in diesem Falle nicht stichhaltig, da derselbe von vielen Autoren unzweifelhaft für diese Art angewendet wurde und damit der Einwand wegfällt. Sonach muss der Lichtenstein'sche Name als der allein berechnigte betrachtet werden. Es konnte sich nunmehr nur darum handeln, ob *Falco Feldeggii* noch als besondere Art betrachtet werden könne, oder mit *Falco tanypterus* vereinigt werden müsse. Seit langen Jahren habe ich diese

Falken einem sorgfältigen Studium unterworfen und unermüdlich gestrebt, Artkennzeichen aufzufinden, welche den Feldegg-Falken von dem pfeilfleckigen Falken unterscheiden; allein es ist mir nicht gelungen, auch nur ein einziges stichhaltiges Kennzeichen aufzufinden, weder in der Form, noch in der Färbung oder in der Grösse, so dass ich zu der Ueberzeugung gelangt bin, dass beide nur eine Art ausmachen und nicht einmal als geographische oder klimatische Varietäten zu betrachten sind. Dennoch habe ich getreu dem, was ich oft bei Vereinigung von bisher getrennten Arten ausgesprochen und nach dem Vorgange Heuglin's die Synonymen beider bisheriger Arten, soweit es mir möglich war, auseinander gehalten und *Falco tanypterus* unter a., *Falco Feldeggii* unter b. aufgeführt, damit späteren Forschern die Untersuchungen erleichtert werden. Es konnte hierbei hauptsächlich nur das Vaterland die Entscheidung geben und auch dies ist kaum überall ein unbedingt richtiger Leitfaden, da in Nordostafrika nicht allein zur Winterzeit die europäischen Falken in Menge einwandern, sondern dort auch zur Sommerzeit solche Exemplare nicht selten sind, welche von den europäischen in keiner Weise zu unterscheiden sind.

Den südafrikanischen und den indischen rothköpfigen Falken habe ich jedoch mit dem nördlichen nicht vereinigen können, da derselbe sich davon zu unterscheiden scheint, wenn auch die Unterschiede kaum sicher festzustellen sind. Da jedoch dieser Falke bisher in den deutschen Sammlungen ausserordentlich selten ist, so war es nicht möglich, eine hinlängliche Anzahl von Stücken zu vergleichen, um zu einem festen Resultate zu gelangen. Der indische ist nach dem Zeugnisse Blyth's verschieden, und auch mir schien eine Vereinigung nicht wohl möglich. Hier will ich noch erwähnen, dass die Beschreibung der Füsse des *Falco tanypterus* keineswegs ein Kennzeichen zur Unterscheidung vom *F. Feldeggii* abgiebt, da dieselbe nicht so constant verschieden ist, als Schlegel dies meint.

Finsch und Hartlaub, die sonst sehr schwierig in der Aufstellung von Arten geworden sind, trennen die hier vereinigten Falken noch vorläufig l. c. Aber schon Kaup in seiner Monographie der Falken (l. c. Anmerk.) sagt:

„Mit dem besten Willen kann ich Schlegel's *lanianus* sive *Feldeggii* nicht von dem *tanypterus* unterscheiden. Die Differenzen in den Dimensionen sind so unbedeutend, und die Beschreibung der verschiedenen Kleider so wenig abweichend, dass ich nicht ein

sicheres Kennzeichen anzugeben vermag, wodurch beide Arten sich von einander unterscheiden sollen.“ Es ist dies gewiss ein sehr gewichtiges Urtheil, da Kaup sich stets eine unabhängige Ansicht bewahrt und die Falken einem speciellen mühsamen Studium unterworfen hat.

*F. barbarus* L. Gm. und *barbaricus* Brisson, sind nicht mit Sicherheit zu bestimmen, da es in neuerer Zeit wahrscheinlich geworden ist, dass sowohl dieser Falke, als auch der zur Gruppe der echten Wanderfalken gehörige *peregrinoides* Temm. in Nordafrika vorkommt. Es wird nämlich der *F. puniceus* von verschiedenen Seiten und auch von Heuglin in seinem neuesten Werke zu *peregrinoides* Temm. gezogen, und es sprechen auch verschiedene Gründe dafür; allein für erwiesen ist es nicht zu betrachten, so lange nicht das Verhältniss der Mittelzehe zum Tarsus und des Schwanzes zum Oberflügel festgestellt ist. Die angegebenen Maasse (Ibis 1859. p. 188. Taf. VI) sprechen allerdings für *peregrinoides*, allein es fehlt die Länge der Mittelzehe und des Oberflügels. Die prächtige, von dem berühmten Wolf gegebene Abbildung von der Vorder- und Rückseite zeigt aber nicht die so charakteristische Färbung des Hinterkopfes, wie wir dieselbe bei *peregrinoides* kennen, sondern stimmt ganz mit alten griechischen Männchen von *F. Feldeggii* überein. Es bleiben daher noch begründete Zweifel über die Stellung von *puniceus* zu erledigen, bevor demselben sein Platz endgültig angewiesen werden kann.

*F. lanarius* Schlegel, und zum Ueberflusse nach der beliebten Schlegel'schen Methode auch noch ein dritter Name — *nubicus* oder *graeus* — ist bereits eben besprochen. Nur der Name selbst verdient noch einer kurzen Erörterung. Lichtenstein, Kaup und Blasius sind mit Entrüstung über Temminck hergefallen, wegen seines *Biarmicus*, und man hat ihm gesagt, dass der Name nicht etwa die Bartstreifen bedeute, sondern von Biarmien (Pern) abzuleiten sei. Es fragt sich nun, wie Gloger bereits angeregt, ob *Lanarius* von etwas Anderm als *lana* abzuleiten sei und würde *Lanarius* danach eben so unpassend gewählt sein, als *Biarmicus*. Gloger hat nun eine Verbesserung dieses Namens vorgeschlagen und durch Einschlebung eines I, *laniarius* daraus gemacht; allein diese Aenderung ist gleichbedeutend mit einer neuen Namengebung und daher zu verwerfen, denn man würde doch Linné oder Pallas unmöglich citiren können, da dies eine directe Unrichtigkeit enthalten würde.

*F. biarmicus*, dieser so arg verpönte Name, und *cervicalis* wird

von einigen oben citirten Schriftstellern aus Egypten aufgeführt, allein es fehlt bisher der Beweis, dass dieser südafrikanische Falke jemals in Nordafrika vorgekommen ist. Es ist daher mit grosser Wahrscheinlichkeit *F. tanypterus* darunter zu verstehen.

b.

*F. Feldeggii* wurde zuerst durch den Oberst Feldegg in Dalmatien, später durch Lindermayer in Griechenland aufgefunden. Exemplare aus letzter Localität scheinen in der Mehrzahl um ein Weniges grösser, als die dalmatinischen, ohne sich weiter zu unterscheiden. Dieser Name würde bei Verwerfung von *tanypterus* die Priorität haben.

*F. alphanet* ist ein ganz verrosteter Falkoniernamen, von dem es unmöglich ist, einen bestimmten Nachweis zu führen.

Fritsch l. c. bildet auf Taf. II. fig. 2 einen Falken als *peregrinoides* ab, der als junger Vogel bezeichnet, der Färbung nach aber ein altes Weibchen ist. Derselbe ist von Pregl aus Dalmatien gebracht und in jeder Beziehung ein echter *F. Feldeggii*. Es ist sehr zu bedauern, dass Fritsch nicht das Verhältniss der Mittelzehen zur Fusswurzel angegeben hat, was allein hinreichen würde, beide Vögel sofort mit Sicherheit zu unterscheiden, indem *peregrinoides* den echten (langzehigen) Wanderfalken, *Feldeggii* den (kurzzehigen) Raubfalken angehört. Erstere sind bisher mit Sicherheit nicht in Europa nachgewiesen.

*F. babylonicus* ist unzweifelhaft ein jüngerer Vogel dieser Art, wie ich ganz ähnliche aus Griechenland erhielt.

Hierher möchte ich auch noch den *F. lanarius* v. d. Mühle rechnen, indem es sehr wahrscheinlich ist, dass die in der Türkei nistenden Falken dieser Art auf dem Herbstzuge Griechenland häufiger berühren, als der *lanarius* Pallasii, der bei seinem mehr östlichen Vorkommen seinen Zug mehr nach Asien hat. Derselbe kommt zwar auch in Ungarn vor, allein doch immerhin in kleiner Zahl und bisher kaum aus Griechenland nachgewiesen.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch erwähnen, dass der von Baldamus in Ungarn nistend gefundene Falke — wie ich mich überzeugt — der echte *F. lanarius* Pallas ist und nicht hierher gehört, wie ich irgendwo gelesen, ohne augenblicklich den Autor angeben zu können.

Viele der vorstehend bezeichneten Verwechselungen und Irrungen hat Schlegel durch die Namenänderungen herbeigeführt, die man berechtigt ist directe Verdrehungen zu nennen, da, was dem einen

zukam, dem andern gegeben wurde. Die Verwirrung ist dadurch in die ganze Falkengruppe gekommen, da sich die Mehrzahl der Autoren diese Namen angeeignet hat. Selbst Heuglin in seinem neuesten Werke hat leider diese Schlegel'schen „Verbesserungen“ acceptirt, während Finsch und Hartlaub sich frei davon gehalten haben. Ueber letzteres Werk habe ich, betreffend die Synonymen, die mit gewohnter Schärfe der Kritik gewählt wurden, nichts zu erinnern, als dass einige Bezeichnungen fehlen, die hierher gehören und welche den Autoren vielleicht zweifelhaft geblieben sind. Es ist dies Verfahren weit besser, als eine Menge unzuverlässiger Namen zusammen zu häufen, die sich später als unrichtig erweisen. Heuglin's Ornithologie N.-O.-Afrikas enthält ausser der erwähnten Bezeichnung des Hauptnamens noch einige Citate, mit denen ich durchaus nicht einverstanden sein kann und die ich weiter unten bei *F. peregrinoides* besprechen werde.

Ganz ausserordentlich übersichtlich hat Blasius in Cab. Journ. l. c. diese Gruppe behandelt, namentlich eine grosse Zahl sehr genauer Ausmessungen gegeben, die bei Beurtheilung derselben von grossem bleibenden Werthe sein werden. Ich werde weiter unten bei specieller Besprechung der Arten noch besonders darauf zurückkommen.

Die Gruppe der kurzzeihigen Wanderfalken unterscheidet sich durch die oben angegebenen Verhältnisse sehr leicht von den eigentlichen Wanderfalken. Desto schwieriger ist die Feststellung und Unterscheidung der Arten untereinander, indem sie, wie die Wanderfalken, nach dem Alter ganz ausserordentlich abändern, auch noch, wenn man sie bereits als ausgefärbt betrachten muss. Namentlich die Flecken der Unterseite sind auch unter den alten Vögeln gar sehr verschieden: hier scharf und deutlich, dort fast ganz fehlend, hier die Grundfarbe fast weiss, mit wenig bemerkbarem rostlichen Anflug, dort die ganze Brust einfarbig weinröthlich. Die Oberseite, welche bei den alten Vögeln mehr oder weniger in's Graublaue zieht, wenigstens bei frisch vermauserten Vögeln, ist oft düsterer als beim Wanderfalken; namentlich ist dies bei Exemplaren der heissen Klimate der Fall, wenn das Gefieder bereits lange den Einwirkungen der brennenden Sonne ausgesetzt gewesen ist. An solchen Vögeln verschwindet dann auch wohl der bläuliche Schein des frischen Gefieders ganz und es tritt an die Stelle ein düsteres Braun, während der Oberkopf und Nacken durch Abreibung dunkler Federtheile und dadurch bewirktes Hervortreten, vielleicht auch



weiterer Ausbreitung der Rostfarbe, ein ganz anderes Aussehen erhält. Es ist daher ausserordentlich schwierig, bei so wandelbaren Färbungen ein constantes Artkennzeichen zu finden, auch ist dies bisher noch Niemand gelungen. Die Maasse der europäischen und der nordafrikanischen Rothkopffalken lassen eben so wenig eine Grenze erkennen, wenn es auch im Allgemeinen erscheinen will, als seien die europäischen, namentlich die griechischen Exemplare ein wenig grösser. Die Verhältnisse im Bau der einzelnen Theile sind jedoch durchaus dieselben und selbst die von Schlegel hervorgehobene Beschuppung der Tarsen, die bei den afrikanischen Falken stärker und deutlicher sein soll, als bei den europäischen, bietet durchaus kein constantes Kennzeichen. Es bleibt daher nichts übrig die Trennung von *F. tanypterus* und *F. Feldeggii* zu begründen; weder die Farbe, die Grösse, oder die Verhältnisse, noch die geographische Verbreitung, denn der europäische Falke kommt nicht allein in Egypten, sondern bis Nubien ganz ebenso als Brutvogel vor, wie in Europa, ja alle Abänderungen stets an derselben Stelle. Es ist mir daher unmöglich, hier eine Artverschiedenheit festzuhalten.

Das Vaterland dieses Falken würde demnach begreifen: Egypten (Brehm), Nubien, Kordofan, Syrien (Heuglin, Hempr. und Erhenb.), Abessinien (Rüppell), Algier (Tristram, Levallant?), Marocco, Malta? ( ), Griechenland (Lindermayer, v. d. Mühle), Dalmatien Feldegg, Pregl). Es ist unmöglich festzustellen, welche dieser Fundorte für den europäischen oder für den asiatischen Falken gelten sollen. Wieweit die Verbreitung einerseits südlich nach Innerafrika, anderseits östlich nach Asien gehen mag, bleibt noch festzustellen.

## 2. *Falco cervicalis* Licht. M. B.

*F. cervicalis* Kaup, Isis 1847. p. 69. — Bp. Consp. p. 24. No. 17.

*F. biarmicus* Temm., Pl. col. 21. p. 324.

*F. chiqueroides* A. Smith.

*F. lanarius capensis* Schlegel.

Wie bereits bei *F. tanypterus* erwähnt, ist der Temminck'sche Name der ältere, und wenn sich auch begründete Einwendungen gegen die etymologische Bildung desselben machen lassen, so begründen dieselben doch nicht die Verwerfung. Wollte man mit solcher nutzlosen Kritik eine strenge Sichtung aller Namen vornehmen, so würde eine Menge der bisher allgemein eingeführten Namen verworfen werden müssen, zumal alle diejenigen, welche nach dem ersten besten Laute einer wilden Völkerschaft nachgebildet sind und wovon es eine ganze Menge giebt. Es kommt aber für die Wissen-

schaft sehr wenig auf die Bildung des Namens an, sofern er nur den Gegenstand von allen ähnlichen unterscheidet und nicht bereits früher anderweitig angewendet wurde. Die Unterscheidung von allen ähnlichen Gegenständen ist ja der einzige Zweck der Namensgebung und wenn die Diagnose klar und die Bestimmung unzweifelhaft ist, so bleibt der Name selbst ziemlich gleichgültig. Ja es wird durch dergleichen Verbesserungen, wo man nur zu leicht versucht werden kann sein Licht leuchten zu lassen, der Wissenschaft geschadet, indem theils Verdunkelungen hervorgerufen, theils ganz unnöthiger Weise die Zahl der Synonymen vermehrt wird, wodurch dem Forscher eine kostbare Zeit genommen wird, die jedenfalls für die Wissenschaft anderweitig nützlicher zu verwenden wäre.

In vorliegendem Falle liegt die Sache jedoch etwas anders, indem der Name *cervicalis* allgemein angenommen ist und daher eine Aenderung nur neue Verwirrungen hervorrufen würde, die, wie wir oben gesehen, ohnehin in der Gruppe der grossen Falken alles Maass überschreiten.

Der rothköpfige Falke steht dem pfeilfleckigen Falken sehr nahe, und es bleibt späteren Untersuchungen überlassen, ob die Artverschiedenheit beider aufrecht zu erhalten sein wird; indessen sprechen doch verschiedene Gründe für die Selbstständigkeit der Art. Alte *tanypterus* kommen zwar auch mit ungefleckter weinrother Brust vor, allein dies ist nur in Ausnahmefällen im höchsten Alter der Fall, während *F. cervicalis*, wie ein Exemplar des Mainzer Museums beweist, diese Färbung sogleich nach der ersten Mauser erhält, auch das Jugendkleid stärkeres Rostroth im Genicke hat, wie *tanypterus*. Dabei ist er constant kleiner, und nach den wenigen Exemplaren, die ich untersuchen konnte, scheinen die Verhältnisse und namentlich der Flügelbau etwas abweichend, wie dies weiter unten in den aufzustellenden Tabellen weiter erörtert werden soll.

Man fand diesen Falken bisher nur im südlichen Afrika, und alle Angaben seines nördlichen Vorkommens sind unerwiesen und beruhen wohl auf einer Verwechslung mit dem *tanypterus* im ganz hohen Alter mit weinrother ungefleckter Brust.

### 3. *Falco jugger* Gray,

Ind. Zool.

Gould, B. of A. 1.

Schlegel, Abh. I. 15.

Kaup, Isis 1847. p. 71.

Bp., Consp. I. p. 24.

Blyth, Ibis 1863. p. 8.

*F. lugger* Jerdon.

*F. thermophilus* Hodgs.?

Constant in einigen Verhältnissen und in der Färbung von den beiden vorigen verschieden. Er ist in Indien gemein und daher in englischen Sammlungen, wie Kaup angiebt, sehr zahlreich vertreten. In den deutschen Sammlungen scheint er immer noch ziemlich selten.

Zu dieser Gruppe der Falken werden gewöhnlich auch noch die Würgfalken gerechnet, von denen *F. lanarius* Pallas der Typus ist. Diese unterscheiden sich jedoch in wesentlichen Dingen, z. B. durch die Färbung, wo alles Aschblaue oder Schieferblaue fehlt, durch die in der Jugend blauen Füße und durch etwas andere Verhältnisse. Ausserdem weichen sie in der Lebensweise ab und nähern sich in mancher Beziehung dem grossen Edelfalken. Man kennt drei Arten, von denen eine dem westlichen Asien und südöstlichen Europa angehört, die anderen beiden in Amerika vorkommen. Die Auseinandersetzung dieser Gruppe wird einstweilen unterlassen, und wir kommen zu der Gruppe der echten Wanderfalken.

*Falco*, Kaup.

Die Mittelzehe ohne Nagel, so lang oder länger als die Fusswurzel; der Schwanz kürzer als der Oberflügel.

Ueber die ganze Welt, mit Ausnahme der äussersten Polar-gegenden, verbreitet.

1. *Falco peregrinus* Auct., Gemeiner Wanderfalke.

a.

Naumann, T. 24 et 25.

Gould, B. of. E. T. 21.

Schlegel, Cat. Falc. p. 1 partim.

— fauconn. fig.

Rüppell, Syst. Ueb. No. 24.

Heuglin, Syst. Ueb. No. 41.

Brehm, Habesch p. 211.

— Thierleben III. p. 417.

*Falco abietinus* Bechst.

*F. communis* (Gm? L. p. 270) Bp. Cp. 19.

*F. gyrfalco* (Fauna suecica L.?) Schlegel, Kritische Uebersicht p. II.

b.

*Falco anatum* Bp., Csp. p. 23.

— — Am. Orn. T. 76.

— — Audubon, Am. Orn. T. 16.

Dieser Falke bietet ganz ähnliche Erscheinungen, wie wir dieselben beim *tanypterus* gesehen haben, nur treten hier noch mehr verwandte Formen auf, die theilweise noch nicht endgültig festzustellen sind. Aber auch die alten europäischen Vögel ändern ausserordentlich, sowohl in der Grösse, als auch in der Färbung ab. Ganz unzulässig erscheint namentlich die Trennung der nordamerikanischen Wanderfalken, indem in Europa viele Exemplare eben so dunkle Köpfe haben und ausserdem auch nicht der geringste Unterschied aufzufinden ist. Ausserdem giebt es noch drei Arten, welche wir hier noch besonders aufführen und deren Artselbstständigkeit noch nicht hinlänglich erwiesen ist. Es sind dies *F. minor* aus Südafrika, *F. calidus* aus Ostindien und *F. melanogenys* aus Australien.

Man hat in neuerer Zeit diesem Falken auch einen andern Namen gegeben und zwar den Gmelin'schen *F. communis*. Es wäre nun zwar eine wahre Wohlthat für die Wissenschaft, wenn alle Gmelin'schen Werke dem Feuer überliefert würden, da dieser Erzconfusionarius den Linné so verballhornt hat, dass in der That nichts daraus zu machen ist. Es ist jedoch schwer zu begreifen, wie man aus der Diagnose des *F. communis* unsern Wanderfalken hat erkennen wollen. Gmelin sagt l. c.: *cera, iridibus pedibusque luteis*. Bisher hat man denn doch noch keinen Wanderfalken mit hellgelben Augen gesehen, ja die dunkelbraunen Augen haben alle wahren Falken gemein. Aber auf solche Kleinigkeiten kommt es nicht an, wenn ein alter allgemein eingeführter Name verworfen werden soll, und um auf der Höhe der Wissenschaft zu bleiben, greift man rasch solche vermeintlichen Berichtigungen auf. Auch der Anfang der Gmelin'schen Diagnose lässt keineswegs einen Wanderfalken erkennen, wenigstens keinen alten. Dieselbe lautet vollständig:

*F. fuscus, pennarum margine rufo, cauda taeniis transversis saturationibus, rostro ex cinereo coerulescente, cera, iridibus pedibusque luteis.*

Das sind Bezeichnungen, die man nach Belieben auf viele Raubvögel anwenden kann, nur nicht auf einen alten Wanderfalken. Es ist viel wahrscheinlicher, dass Gmelin einen jungen *pallumbarius* vor sich gehabt hat, wenn er überhaupt mehr gethan hat, als aus alten Büchern ohne alle Kritik abgeschrieben. Hier scheint Gm.

den Brisson, aber nicht zum Vortheil der Wissenschaft verbessert zu haben, was aus der Reihenfolge der Falken hervorgeht. In meiner (lateinischen) Ausgabe des Brisson finde ich unter dem Gmelin'schen Citat p. 92. No. 4. *Falco fuscus*. In der Diagnose heisst es: Pedes sunt flavi ad viridi inclinans etc. Sollte nun Gmelin in seiner bodenlosen Unzuverlässigkeit aus viridi — iridibus construirt haben? Unmöglich wäre dies eben nicht.

Schlegel citirt l. c. die Fauna suecica p. 23. No. 64 (In meiner Ausgabe (Lugduni 1746) p. 21. No. 62) unter *F. Gyrfalco* Linn. Nun hat aber Linné in der ganzen Diagnose den Namen *Gyrfalco* gar nicht und führt ihn nur unter den Citaten von Will. und Raj. auf. Es ist daher gänzlich unthunlich, hier *F. Gyrfalco* L. zu sagen. Ueberhaupt kann die Fauna suecica wohl wesentlich zur Erkennung der Linné'schen Arten beitragen, allein als Grundlage zur Namengebung ist sie nicht geeignet, da Linné zu der Zeit (1746) die doppelte Namengebung noch nicht durchgeführt hatte und dabei die 12. Ausgabe seines Natursystems allein maassgebend sein kann. Vorstehend glaube ich die Unzulässigkeit des *F. communis* dargethan zu haben, der, wie so mancher Schlegel'sche Name, wohl nicht so allgemeine Verbreitung gefunden hätte, wenn Bp. dieselben nicht fast alle im Conspectus aufnahm.

Die Verbreitung dieses Falken lässt sich heute noch nicht mit einiger Sicherheit bestimmen, theils weil die Grenze der Art überhaupt noch nicht feststeht, theils weil bei den so nahe stehenden Arten Verwechselungen zu häufig vorkommen. In Europa geht er fast bis in den äussersten Norden, scheint jedoch im nördlichsten Asien nicht vorzukommen, wenigstens fand Middendorff ihn dort nicht und erwähnt seiner nur als gesehen am Ochotskischen Meere. Schrenck fand ihn im Amurlande nicht selten, allein es steht keineswegs fest, ob hier nicht eine der indischen Formen vorkommt. Nach Blyth kommt er bisweilen in Indien vor. Im westlichen Asien und nördlichen Afrika ist er eine gewöhnliche Erscheinung und kommt nach Gurney — wiewohl selten — bis in die Südspitze Afrikas vor. Die Form b. ist in Nordamerika heimisch.

2. *Falco minor* Bp., Der südafrikanische Wanderfalke.

Rev. d. Zoolg. 1850. p. 484.

Id. Consp. I. p. 23. No. 5.

Gurney, Ibis 1861. p. 131.

Kaup, Isis 1847. p. 74. No. 15. partim.

Ein kleiner Wanderfalke, der in Südafrika heimisch ist und

sich ausser der geringen Grösse (das Weibchen ist so gross, wie das Männchen von *peregrinus*) noch durch sehr starken Backenstreifen auszeichnet. Hielten nicht sehr tüchtige englische Naturforscher die Art aufrecht, so würde ich gerathen haben, dieselbe mit *peregrinus* zu vereinigen, indem in Europa und namentlich in Deutschland — öfter auf dem Zuge — eben so kleine Falken vorkommen und die Breite der Backenstreifen ebenfalls wandelbar ist. Kaup l. c. vermischt diesen Falken mit *peregrinoides*.

3. *Falco calidus* Lath.

Blyth, Ibis 1863. p. 7.

*F. peregrinus* of India. Auct.

Es scheint mir sehr zweifelhaft, ob dieser Falke, der nach Gurney nicht östlich von der Bai von Bengalen vorkommen soll, sich von *peregrinus* constant unterscheidet. Da ihn jedoch die englischen Naturforscher, die bei indischen Vögeln so reiches Material zur Hand haben, noch gesondert halten, nehme ich Anstand, ihn damit zu vereinigen.

4. *Falco peregrinator* Sund.

Physiografiska Tidskrift 1838. Isis 1842. p. 683.

*F. sultaneus* Hodgs.

*F. ruber indicus* Aldrov.?

*F. herbaceus* Tickel?

*F. shaheen* Jerdon.

*F. peregrinator* Gould, B. of. A. T. 36.

Blyth Ibis 1863. p. 8.

Kaup Isis 1847. p. 74.

Die Sundevall'sche Diagnose lautet:

Niger; subtus ferrugineus, antice pallidior: pectore longitudinaliter nigro maculato, abdomine, crisso tibiisque irregulariter nigro fasciatis; cauda alas superante.

Dieser Falke scheint stets einen dunkeln Oberkörper und rostfarbene Seiten zu haben, auch ausserdem sich durch abweichende Verhältnisse von *peregrinus* constant zu unterscheiden. Sundevall, der ihn frisch erhielt, sagt: „Möglicher Weise ist er für eine tropische Abart von *peregrinus* anzusehen; aber die reine schwarze Farbe oben auf dem Körper, die kurzen Flügel und die ungewöhnlich grossen, hervorstehenden Augen zeigen bei diesem Vogel eine bedeutende Verschiedenheit von der gewöhnlichen Form der genannten Art.“

Dieser Falke muss wohl als entschiedene Art betrachtet werden,

dessen Verbreitung aber noch nicht genügend festgestellt ist. In Ostindien ist er durchaus nicht selten, fehlt aber noch vielen deutschen Sammlungen.

5. *Falco melanogenys* Gould.

B. of Aust. T. 8.

Bp. Csp. p. 23. No. 2.

*F. macropus* Sw.?

Dieser Falke, der in Australien und auf den Inseln der Südsee vorkommt, scheint dem *peregrinus* ganz ausserordentlich nahe zu stehen, und es ist immerhin möglich, dass spätere Forscher, wie das zum Theil schon heute geschehen, ihn damit vereinigen werden. Immerhin wird es jedoch nöthig sein, die Wanderfalken dieser Länder noch scharf in's Auge zu fassen, da es sehr zweifelhaft ist, ob alle zu einer Art gehören. Wir wissen zwar, dass die Wanderfalken, wie manche andere Raubvögel, ganz ausserordentlich in der Grösse abändern, dennoch kommen Exemplare von so riesigen Verhältnissen vor, dass sie nicht mit *peregrinus* zu vereinigen sind. Ich spreche hier nicht von *F. subniger*, der überhaupt nicht in diese Gruppe gehört und der daher später abgehandelt werden soll, allein ich will darauf aufmerksam machen, dass ausser demselben möglicher Weise noch zwei Wanderfalken in Australien vorkommen, was sich erst feststellen lässt, wenn Jemand ein reicheres Material zur Hand hat, wie es mir beschieden war. In deutschen Sammlungen scheint dies allerdings nicht zu finden, doch lässt sich wohl annehmen, dass England dergleichen bietet, vielleicht auch Leiden.

6. *Falco peregrinoides* T.

Pl. col. 479. — Susemihl, T. 9. fig. 1.

Bp. Csp. I. p. 23.

Schlegel, Traité de fauc; idem

Cat. Falc. p. 5.

*F. barbarus* Heuglin, N.-O.-Afr. p. 21.

*F. peregrinoides* Kaup, Isis 1847. p. 74. partim.

*F. Feldeggii* Brehm (nec Auct.), Naum. 1856. p. 218. 328.

Blasius, ibid 1856. p. 465. 478 und 1857. p. 260.

*F. puniceus* Lev. jun. Algier??

*F. puniceus* Salvin, Ibis 1859. p. 188. T. VI.??

So leicht dieser Falke bei hinlänglicher Kenntniss von allen anderen zu unterscheiden ist, scheint er doch noch immer zu selten zu sein, um allgemein gekannt zu werden.

Kaup, der die Falken einem speciellen eingehenden Studium

unterworfen hat, vermischt ihn mit dem kleinen südafrikanischen *minor*.

Fritsch, in seiner Naturgeschichte der Vögel Europas, bildet einen *F. Feldeggii* l. c. ab, wie dies bereits bei Besprechung des letzteren Falken erwähnt wurde.

Brehm, durch v. d. Mühle, der ihn glaubte in Griechenland gefunden zu haben, veranlasst, hielt ihn für *F. Feldeggii*.

Heuglin, Salvin u. A. halten ihn für den *F. barbarus* der alten Schriftsteller und man kann behaupten, dass die Linné'sche Diagnose sich mit einigem guten Willen auf diesen Vogel deuten lässt, aber auch ebenso auf *F. tanypterus*, und es kommt nur darauf an, welcher von diesen Falken in Nordafrika vorkommt, oder ob beide dort heimisch sind.

Dass ein *tanypterus*, der, wie wir oben gesehen haben, nicht allein in N.-O.-Afrika, sondern auch in S.-O.-Europa keine seltene Erscheinung ist, ebenfalls in Tunis und Algier und, wenn auch seltener, in Marocco vorkommt, wird sich ohne Zweifel herausstellen.

*F. peregrinoides*, der, so viel bekannt, ein mehr südliches Vorkommen hat, scheint allerdings auch im nördlichen Afrika, wenn auch seltener, zu leben, und wenn es sich bestätigt, dass *F. puniceus*, wie Heuglin meint, hierher gehört, so sind alle Zweifel gehoben. Wie jedoch bereits bei *F. tanypterus* auseinander gesetzt ist, habe ich vorzüglich auf die Autorität des in der afrikanischen Ornithologie so hochunterrichteten Heuglin diesen Falken, wenn auch mit grossem Zweifel, hierher gezogen und halte fernere Untersuchungen über den *puniceus* für dringend geboten.

Heuglin ist der Meinung, dass ich früher die Artselbstständigkeit des *peregrinoides* angezweifelt, indem ich dies in Bezug des *barbarus* Bp. bei Besprechung seiner critischen Uebersicht — Naum. 1852. p. 74 — that. Bonaparte's *barbarus* gehört aber gar nicht hierher, wenigstens nur theilweise, denn *F. peregrinoides* v. d. Mühle und *F. alphanet* Schleg. sind zu *Feldeggii* gehörig, auch rechnet Bp. in seinem Consp. den *barbarus* zur Gruppe der kurzzeihigen Falken. Der Name *barbarus*, den Heuglin leider gewählt hat, wird daher von mir auch heute noch ebenso angezweifelt, noch ebenso verworfen, wie dies vor achtzehn Jahren geschehen ist. Wäre seine Anwendung von Linné auch unzweifelhafter festzustellen, als dies überhaupt möglich ist, so würde schon die Verwirrung, welche dieser Name in neuerer Zeit verursacht hat, davon abrathen. Immer wieder muss ich darauf zurückkommen, dass durch Hervor-



suchung solcher unbestimmbarer alter Namen der Zweck jeder Namengebung (die sichere Bezeichnung des Naturproducts) verloren geht. Hier haben wir nun einen *barbarus* bei Bp. in der Gruppe der kurzzeihigen, bei Heuglin in der Familie der langzeihigen Falken, also nicht allein bei verschiedenen Arten, sondern bei verschiedenen Gattungen, und es ist nicht einmal zu entscheiden, wer Recht hat.

Die Verbreitung dieses Falken giebt Heuglin an: „Tunis, Algier, Dalmatien (Fritsch), Hindostan (Mus. Lugd). Ferner: Hat sich nach Holland verflogen, wo ein Männchen im August 1857 gefangen wurde.“

Nach Exemplaren der Berliner und der Heine'schen Sammlung kommt er in Sennaar und Nordostafrika wie in Nubien vor.

Das Vorkommen in Dalmatien (nach dem Fritsch'schen Werke) muss ich entschieden bezweifeln, wie dies bei *tanypterus* bereits besprochen ist. Da sich das von Fritsch l. c. abgebildete Exemplar in Wien in der Sammlung des zoologischen botanischen Vereins befindet, so wird wohl das Verhältniss der Mittelzehe zum Tarsus und des Schwanzes zum Oberflügel zu ermitteln sein und damit die Art endgültig festgestellt, was Hr. v. Pelzeln vielleicht übernimmt und den Erfolg im Journal mittheilt.

Noch unwahrscheinlicher erscheint das Vorkommen dieses Vogels in Holland, und es ist wohl anzunehmen, dass hier ebenfalls eine Verwechselung vorliegt; überhaupt wäre es wünschenswerth, wenn die näheren Umstände dieses Vorkommens genau constatirt würden, da bisher noch kein Nachweis vorliegt, dass dieser Falke jemals in Europa vorgekommen ist.

Was das Vorkommen in Hindostan nach dem Münchener Exemplar betrifft, so treten auch hier gewichtige Bedenken auf. Findet nicht hier etwa eine Verwechselung mit irgend einem indischen Falken statt, so muss das Herkommen etwas bestimmter nachgewiesen werden, als dies bisher geschehen, und nur, wenn die Quelle eine ganz sichere und unverdächtige, könnte eine so neue Erscheinung wie ein indischer *peregrinoides* Anerkennung finden, denn bisher haben Europa und Asien noch keine *peregrinoides* aufgewiesen.

Der vorstehenden Uebersicht dieser Falken soll demnächst eine Feststellung der Arten folgen.

Warbelow, im November 1870.

**Nachschrift.**

Wie verschieden die Ansichten über die Deutung alter Werke sein können, ersah ich in diesen Tagen, als ich die Raubvögel von Levaillant sen. durchmusterte. Sundevall, der mit grossem Scharfsinn die Kupfertafeln jüngst besprochen, deutet Taf. XIX der Quartausgabe auf *Buteo tachardus*, während mir dieses Bild den *Pernis apivorus* unverkennbar darzustellen scheint, wenigstens so deutlich, wie wenige dieser Bilder ihren Gegenstand wiedergeben. Was will man nun dazu sagen, wenn es heute zur Mode geworden ist, auf blosse Vermuthungen hin allgemein eingeführte Namen zu verdrängen.

Die Taf. XXVIII desselben so höchst unzuverlässigen Schriftstellers, der sich nicht entblödet hat, unter seine afrikanischen Vögel beliebige Vögel aller Welttheile zu bringen, stellt einen gehäubten Wanderfalken dar, den man, wenn man will, als *F. minor* gelten lassen kann. Es ist dies offenbar eine Verbesserung oder Verschönerung der Natur, die dieser leichtfertige Schriftsteller sich vielfältig hat zu Schulden kommen lassen. v. H.

**Notiz****über die ostsibirischen *Numenius*-Arten.**

Von

**L. Taczanowski.**

Pallas führt in seiner *Zoographia rosso-asiatica* nur zwei Arten von Brachvögeln an: *N. arcuata* und *N. phaeopus*, wobei er den ersteren einen in ganz Russland und Sibirien gemeinen Vogel nennt. Ausser der kurzen Diagnose: „*N. corpore scolopaceo, alis nigris albo maculatis*“ giebt er sonst keine specielle Beschreibung, selbst in einer Anmerkung folgen nur einzelne Sachen, die zur Aufklärung des fraglichen Gegenstandes nicht beitragen. Offenbar hielt er die grossen ostsibirischen Brachvögel und die europäische Art für eine und dieselbe.

Erst in neuerer Zeit (1860) führte Dr. Schrenck in die Fauna dieses Landes eine Art ein, die früher von Australien, den Sunda-Inseln und Japan bekannt war und zwar *N. australis* Gould, von dem die Herren Woznesenski und Maack zwei Exemplare auf der Behrings-Insel und am Flusse Wilui erbeuteten. — Er selbst brachte einen jungen Vogel vom Amur her und zählte ihn zu dieser Art. Später fand Hr. Gustav Radde ein Männchen dieser Art an der